

Jutta Heinz

WERTHER, NEU GELESEN



GOETHE AKADEMIE
WEIMAR

Werther, neu gelesen
Eine Fallstudie am Ort des
Geschehens zum 250-jährigen
Jubiläum

12. bis 15. September 2024 (Do.-So.)
Wetzlar

GOETHE-GESELLSCHAFT IN WEIMAR
GEGRÜNDET 1845



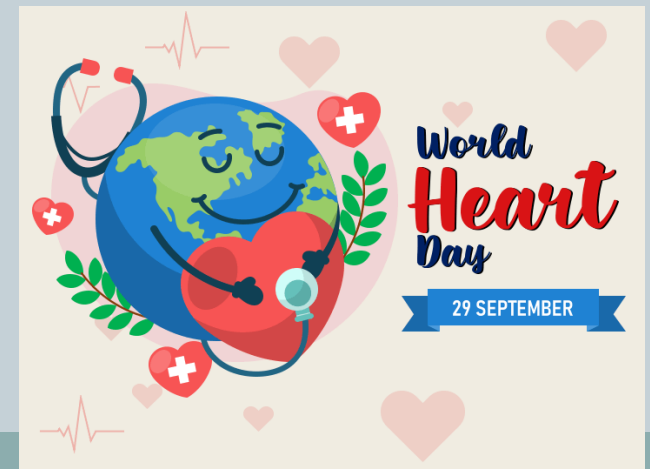
**THOMAS
MORUS
AKADEMIE**
Densberg



„Bester Freund, was ist das Herz des Menschen!“ – Empfindsamkeit und Individualität im Roman

2

- **Warum ist Werther sein „Herz“ so wichtig? Warum wird das zum Problem? Was hat das mit der Liebe zu tun?**
- *Kontext I: Zur Empfindsamkeit als Epoche (allgemein)*
- *Kontext II: Zum empfindsamen Roman und der Briefform*
- **Empfindsamkeit und Empfindsamkeitskritik:** Johann Christian Bährens, *Ueber den Werth der Empfindsamkeit, besonders in Rücksicht auf die Romane* (Halle 1785)
- *Begriffe:* Herz; paradox
- *Lektüre*
- [„Krankheit zum Tode“ und Selbstmordproblematik]
- *Zusammenfassung:* Werther als **Empfindsamer** und **Schwärmer**
- *Aktualisierung:* „Brauchen wir noch (mehr) Herz?“



Epoche: Empfindsamkeit

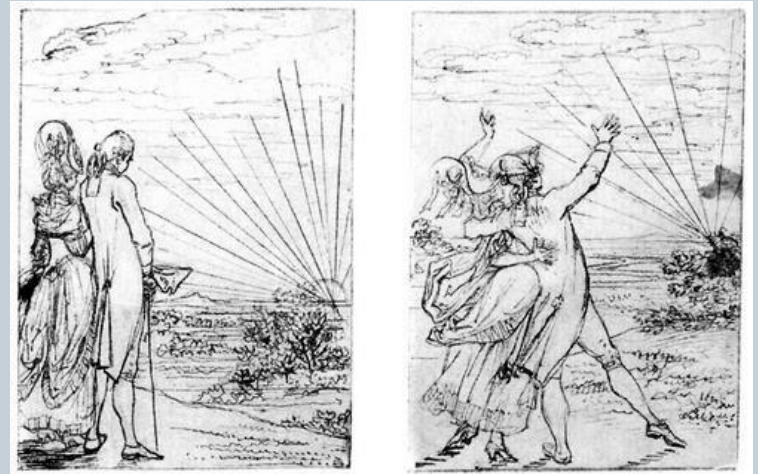
3

Begriff:

- entsteht durch Übersetzung auf dem Frz. (*sensibilité*) und Engl. (*sentimental journey*, übersetzt durch J. Bode auf Vorschlag Lessings); löst "empfindlich" und "zärtlich" ab
- signalisiert Mentalitätswandel hin zur positiven Bewertung von **Empfindungsfähigkeit** in Absetzung von älteren stoischen Konzepten
- philosophischer Entstehungskontext: *moral-sense-Philosophie*
- theologischer Entstehungskontext : **Gefühlkultur des Pietismus**

Gliederung:

- in Deutschland ab 1740 in Texten greifbar; in England und Frankreich früher
- **frühe Empfindsamkeit** (moralische Wochenschriften; Gellert; Richardson)
- **Hochempfindsamkeit** (Sterne; Rousseau; Klopstock)
- geht über in **Empfindsamkeitskritik** ab 1770/80, „Empfindelei“; Zusammenhang mit Melancholie, Hypochondrie, Schwärmerei (Syndrome) als Epochenbezeichnung bereits ab 1780 verwendet



Daniel Chodowiecki, Natürliche und affectirte Handlungen des Lebens (1780)

[Epoche: Empfindsamkeit]

4

Literaturwissenschaftliche Bestimmungsversuche:

- gesamteuropäische, literatur- und mentalitätsgeschichtliche Tendenz des 18. Jahrhunderts
- zentral ist gesteigertes, bewusstgemachtes, positiv bewertetes, genossenes Fühlen
- Ziel ist Ausgewogenheit von Kopf und Herz
- besonders wichtig: gesellige Gefühle (Freundschaft, Liebe, Mitleid); aufgewertet über die *moral-sense*-Debatte in Engl.
- emphatische Auffassung von Liebe, Ehe und Familie, Gemeinschaft als Nahwelt
= **Verhaltenstopik des Bürgertums** im Gegensatz zur entstehenden Leistungsgesellschaft, beruhend auf Sensibilität und Kommunikativität
- **sozialgeschichtlich**: Dichterkult; Bildung von Zirkeln, die gemeinsam Lektüreerlebnisse pflegen; intensiver Briefaustausch
- **mentalitätsgeschichtlich**: Jugendbewegung (Wertherfieber); Umwertung von Weiblichkeit



Abb. 2 Daniel N. Chodowiecki, *Natürliche und affectirte Handlungen des Lebens*, Erste Folge, 1778

Brief und Briefroman

5

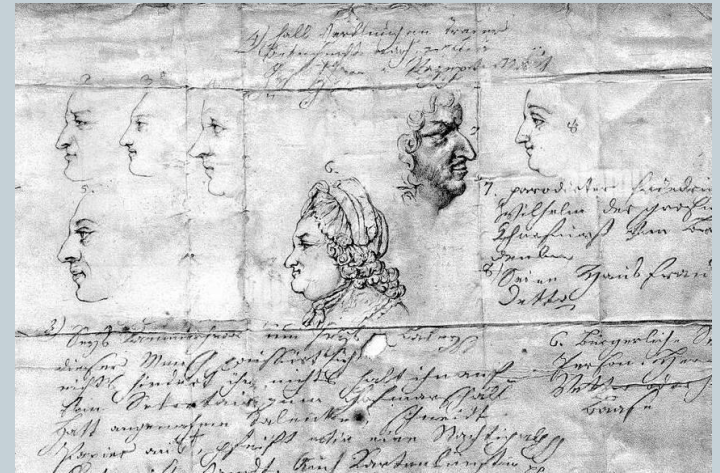
- Wortstamm: lat. **brevis**, kurz
- zwischen monologisch und dialogisch; Ideal der *natürlichen Sprache* (im 18. Jh.)
- Privatbrief vs. öffentlicher/literarisierter Brief

literarische Verselbständigung der Form: Mischformen

- Sendbrief (Luther)
- Essay (Montesquieu, *Lettres persanes*; Lessing, *Briefe die neueste Literatur betreffend*; Schiller, *Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen*)
- Satire, Polemik (Juvenal)

Literarische Briefformen:

- Briefgedicht (röm. Antike: Horaz, *Ars Poetica*)
- Empfindsamer Briefroman (Richardson, *Pamela* (1740); *Clarissa Harlowe* (1747/48); Rousseau, *Nouvelle Heloise* (1759); Goethe, *Werther* (1774); Hölderlin, *Hyperion* (1797/1799; nimmt danach ab)



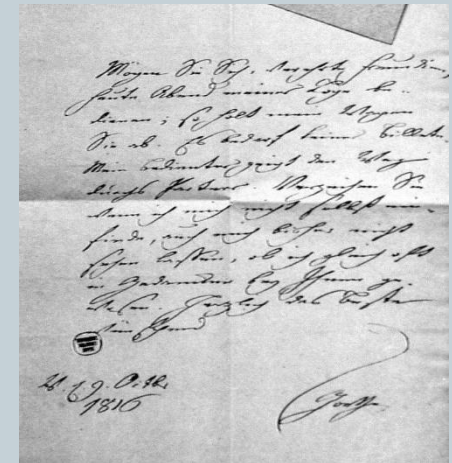
Goethe, Brief an Lavater, 1776

[Brief und Briefroman]

6

historisch:

- erste **volkssprachliche Briefsammlungen**: Luther
- daneben aber weiterhin gelehrter **lateinischer Briefwechsel der Humanisten**
- Entwicklung einer eigenen **Briefkultur in Frankreich** seit dem 17. Jh.; wird in Deutschland nachgeahmt
- 18. Jh.: geht in allgemeine literarische Entwicklung ein
- Christian Fürchtegott Gellert, *Sammlung vorbildlicher Briefe nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen*, 1751
- Entstehung einer **subjektiven Briefsprache** (Pietismus – Empfindsamkeit – Sturm und Drang – Romantik)
- Entstehung eines **eher rationalen, gleichwohl persönlichen Briefstils** (Lessing, Winckelmann, Goethe, Schiller)
- im 20. Jahrhundert vielfach Editionen von Briefwerken



Brief Goethes an Charlotte Kestner, 9.10.1816

„taedium vitae“, Einsamkeit und Briefform

7

Als daher jener **Überdruß** zu schildern war, mit welchem die Menschen, ohne durch Not gedrungen zu sein, das Leben empfinden, mußte der Verfasser sogleich darauf fallen, seine Gesinnung in Briefen darzustellen: denn jeder **Unmut ist eine Geburt, ein Zögling der Einsamkeit**; wer sich ihm ergibt, flieht allen Widerspruch, und was widerspricht ihm mehr als jede **heitere Gesellschaft**? Der Lebensgenuß anderer ist ihm ein peinlicher Vorwurf, und so wird er durch das, was ihn aus sich selbst herauslocken sollte, in sein Innerstes zurückgewiesen. Mag er sich allenfalls darüber äußern, so wird es **durch Briefe geschehn**: denn einem schriftlichen Erguß, er sei fröhlich oder verdrießlich, setzt sich doch niemand unmittelbar entgegen; eine mit Gegengründen verfaßte Antwort aber gibt dem Einsamen Gelegenheit, **sich in seinen Grillen zu befestigen**, einen Anlaß, sich noch mehr zu verstocken.

(Goethe, *Dichtung und Wahrheit*)



[„taedium vitae“, Wechsel der Dinge und Selbstmord]

8

Alles Behagen am Leben ist auf eine **regelmäßige Wiederkehr der äußeren Dinge** gegründet. Der Wechsel von Tag und Nacht, der Jahreszeiten, der Blüten und Früchte, und was uns sonst von Epoche zu Epoche entgegentritt, damit wir es genießen können und sollen, diese sind die **eigentlichen Triebfedern des irdischen Lebens**. Je offener wir für diese Genüsse sind, desto glücklicher fühlen wir uns; wälzt sich aber die Verschiedenheit dieser Erscheinungen vor uns auf und nieder, **ohne daß wir daran teilnehmen**, sind wir gegen so holde Anerbietungen **unempfänglich**: dann tritt **das größte Übel, die schwerste Krankheit** ein, man betrachtet das Leben als eine ekelhafte Last.

[...]

Denke man sich nun hierzu ein **siedend jugendliches Blut, eine durch einzelne Gegenstände leicht zu paralyisierende Einbildungskraft**, hierzu die **schwankenden Bewegungen des Tags**, und man wird ein ungeduldiges Streben, sich aus einer solchen Klemme zu befreien **nicht unnatürlich** finden.



Empfindsamkeit und Kritik

9

Ueber den Werth
der
Empfindsamkeit
besonders
in Rücksicht auf die Romane.

Nebst einer Nachschrift
über den *P***e*
sittlichen Werth der Empfindsamkeit
von
Johann August Eberhard.

L. B.
Ducimur ut nervis alienis mobile lignum.
Hor.

H A L L E,
bey Johann Jacob Gebauer,
1786.



Johann Christoph
Bährens (1765-1833)

Vorrede.	
Einleitung.	S. 1.
I. Einfluß der Moberomane auf Denkkraft überhaupt.	5.
II. Einfluß — auf Beurtheilungskraft.	17.
III. Einfluß — auf Geschmack.	26.
IV. Einfluß — auf Leidenschaften.	36.
V. Einfluß — auf Handlungsart.	48.
VI. Einfluß — auf Menschenkenntniß.	56.
VII. Einfluß — auf Menschenliebe.	65.
VIII.	

VIII	Inhalt.	
VIII.	Einfluß — auf Aberglauben.	S. 75.
IX.	Einfluß — auf Unglauben.	86.
X.	Einfluß — auf Gesundheit.	94.
XI.	Einfluß — auf Schicksal.	102
XII.	Einfluß der Moberomane auf Brauchbarkeit für die Welt.	110.
	Nachschrift.	117.

Empfindsamkeit und Kritik

Der Werth eines guten Romans ist nach diesem Begriffe völlig entschieden. Er kann eben die Vortheile gewähren, die man aus dem Studium der wirklichen Geschichte zieht. In mancher Rücksicht freilich auch weniger; aber dagegen in anderer Rücksicht auch wieder mehr. So hat z. B. der Romandichter das Recht, längere Episoden einzuschalten, und über Charaktere, Leidenschaften, Begebenheiten und Unternehmungen auf eine rührende Art zu moralisiren. Dieses Recht hat der pragmatische Geschichtschreiber nicht. Er muß dem Faden der Geschichte mit der möglichsten Sorgfalt folgen, und die Moral, die er hie und da herauszieht, muß kurz und treffend seyn, öfter aber dem Leser selbst überlassen werden.



Der Spaziergang
La promenade



Der Spaziergang
La promenade

Doch — unsere neuere Moderomane — was sind diese? — mehr Gedichte, als Geschichten, und ihr Hauptzweck ist also auch, mehr zu gefallen, als zu belehren. Und da ist nun freilich das wirkliche Menschenleben eine viel zu seichte Quelle für die Einbildungskraft ihrer Verfasser. Bald nähern sie sich der hyperphysischen Fabel, bald dem Schiffergedichte, bald der Rittererzählung und bald dem Heldengedichte. Sie sind interessant — aber nur deswegen, weil sie durch ihre lebhaft einkleidung das, was Homer ideelle Gegenwart nennt, in dem Leser zu bewirken wissen. Denn sobald dieser mit kalter laune Belehrung wünscht, und einen aufmerksamen Blick auf die Alltagsereignisse des Lebens wirft, fällt auch das ganze Interesse der dichterischen Erzählung weg. Und allerdings sind solcher Leser sehr wenige, zumal unter denen, für welche die Romane zunächst bestimmt zu seyn scheinen, unter Jünglingen und Mädchen, die noch das ganze Feuer ihrer Jugend fühlen. Aber

11 4 dies

Empfindsamkeit und Kritik

Denn wo soll er hier seine Denkkraft in Thätigkeit setzen? Fortgerissen von dem Strom der Beredsamkeit — im Geiste verwickelt ins Schicksal der Romanhelden — einstimmend in ihre ätherische Empfindungen ist er in Gefahr, das Denken ganz zu verlieren. Seine Lektüre giebt dem Verstande nichts, und der Einbildungskraft zu viel. Diese rückt nun allenthalben mit ihrer Wirkbarkeit vor; und ihr Einfluss breitet sich über alle Geschäfte seiner Seele aus. Wenn er auch denken will; so werden doch seine schönsten Gedankenreihen bald wieder zerrissen. Die geringste Ähnlichkeit der Ideen mit den Gegenständen seiner geübten Phantasie stößt ihn heraus aus dem Geleise des Raisonnements. Nur in dem Anschauen schöner und häßlicher und fürchterlicher Gegenstände findet seine Seele, je nachdem sie gestimmt ist, Nahrung und Unterhaltung. Er will entweder auf die eine oder die andre Art gerührt seyn: Und was diese Wirkung nicht hat und nicht haben kann, ist ihr trocken und langweilig. Kurz! Er wird ein Sklave seiner Einbildungskraft und ganz unanfällig zu ernsthaftem, abstraktem Denken.



*Heinaths Antrag des Oden Dichters
Proposition de Mariage du Poète.*

Begriffe: Herz (GWb)

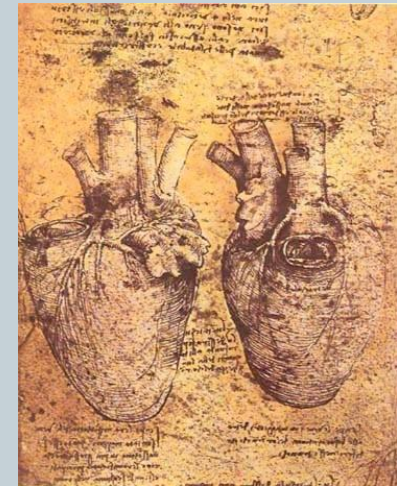
12

- **Herz** — Von insgesamt knapp **3600** Belegen etwa **2600 im literar Werk**. Rund 300 Verwendungen in A1 (körperl Organ) mehr als 2700 in B1 (Träger des psychischen Lebens) gegenüberstehend. Davon deutl mehr als die Hälfte in a (Ort menschl Fühlens), bei ca 750 in ač (in zwischenmenschl Beziehung). Der wesentl häufigere Gebrauch gegenüber 'Seele', 'Gemüt' (etwa 1600 u 800 Vorkommen) erklärt sich bes aus dem **stark (poet-)metaphor Sinngehalt** des Wortes, auch seinem exponierten Rang in der zeitgenöss Kultursprache.
- Bei den herkömmml u topischen Gebrauchsweisen fallen vor allem signifikante (bibl-)christl Prägungen auf, mehrf speziell **dem Pietismus zugehörige Bildvorstellungen** (wie Tempel, Altar, Schrein, Tür des Herzens, Herz des Herzens), in der 'Divan'- Epoche bemerkenswerte Anlehnungen an Motive der oriental Poesie (sa DivWb). Charakteristisch außerdem die äußerst vielfältigen, zT spielerisch variierenden Verwendungen von **festen Vbdgn u Redensarten**. —
- Für den hohen Stellenwert, den 'H.' bei G **in der Periode des Sturm u Drang** gewinnt, waren mehrere Einflüsse ausschlaggebend: die **mystisch-pantheistische Tradition** mit ihrer Grundidee eines Einklangs von menschl Inneren u göttl Absoluten; die **zeitgenöss empfindsame Literatur** mit der Hervorhebung des Gefühlshaft-Individuellen im Menschen; auch die sinnenfrohe, das **Liebessujet präferierende Rokokodichtung** (der Wortgebrauch bleibt in G-s gesamtem Schaffen eng mit dem Liebesthema verbunden). Eine charakterist Ausprägung erlangt G-s Herz-Verständnis seit dem Straßburger Aufenthalt, unter dem unmittelbaren Einfluß Herders. Das Herz wird als **Zentrum der emotional-seelischen Kräfte des Individuums, auch als wichtigster Impulsgeber seines Handelns** gefaßt.

Begriffe: Herz (GWb)

13

- **A** das **körperliche Organ**
- **B** als **Träger des psychischen Lebens**, für die Seele, das Gemüt, das Innere
- **1** in Hinsicht auf best charakteristische Eigenschaften u Zustände, auf Ausdrucks- u Verhaltensweisen
- **a** als Ort, **Organ menschl Fühlens** u Erlebens
- **b** als Ort, **Ausgangspunkt von Verlangen**, Handeln, Wirksamkeit
- **c** als Ursprung, Triebfeder od Empfänger (gefühlshafter) **verbaler Äußerungen**
- **d** als Ort **imaginativen, schöpferischen Vermögens**
- **e** als Träger, **Instanz sittlichen Fühlens** u Handelns, ethischer Haltung, Gesinnung
- **f** als Ort, Bereich best **(kognitiv-)geistiger Fähigkeiten** u Vorgänge
- **g** in metonym Verwendungen
- **2** auf die **(geistig-)seelische Gesamtheit** bezogen
- **a** für die (individuelle) Wesensart, den **eigentüml Charakter** od die innere Person
- **b** in der empfindsamen, genialischen Frühzeit
Kern- u Wesensbegriff des fühlenden, kraftvollen (autonomen) Individuums



Begriffe: paradox (GWb)

14

1 einer etablierten Lehrmeinung entgegenstehend; auch mBez auf biblische Überlieferung

Bis hierher wird der Vortrag nichts P-es enthalten. Desto mehr die folgende Abtheilung, welches denn bei dem Übergang dereinst zu bemerken ist ^{WA}?

2 rational nicht nachvollziehbar

unlogisch, widersinnig, widersprüchlich; mehrfach 'p. scheinen', '(als) p. erscheinen', vereinzelt 'in p-er Weise' uä; auch mBez auf (wiss) Thesen u Theorien

besonders achtete er [Wilhelm] die Hefte kurzer, kaum zusammenhängender Sätze höchst schätzenswerth. Resultate waren es, die..als p. erscheinen,uns..nöthigen, vermittelt eines umgekehrten Findens und Erfindens, rückwärts zu gehen und uns die Filiation solcher Gedanken..zu vergegenwärtigen ^{WA}?

[...] ich finde es eben so wunderbar zu sagen, der Mensch ist feig, der sich das Leben nimmt, als es ungehörig wäre, den einen Feigen zu nennen, der an einem böartigen Fieber stirbt. P.! sehr p.! rief Albert aus



Begriffe: paradox (GWb)

15

3 (emotional) befremdlich, merkwürdig; auch: abwegig

Hingegen wird manchem p. scheinen, wenn ich behaupte, daß diese Gruppe [Laokoon-Gruppe] auch zugleich anmuthig sei ^{WA}?

iSv ungewöhnlich Die besten Vorsätze werden im Lauf des Tages umgangen, vielleicht das Gegentheil gethan. Dieß incommodirt sein [des Schreibenden] Innres dergestalt, daß zuletzt ein tiefgefühlter, wenn auch p. ausgedrückter Besserungssinn..hervortritt ^{WA}?

iSv eigenartig, sonderbar, wunderlich; im literar Werturteil, einmal mBez auf Rousseau

4 rhetorisch-stilistisch

a zugespitzt formuliert, pointiert, auch: *aphoristisch* Was den freylich einigermaßen p-en Titel der Vertraulichkeiten aus meinem Leben Wahrheit und Dichtung betrifft, so ward derselbige durch die Erfahrung veranlaßt, daß das Publicum immer an der Wahrhaftigkeit solcher biographischen Versuche einigen Zweifel hege ^{WA}?

b dialektische Gegenrede erzeugend, *antithetisch*, auch: provozierend; einmal 'Lust zum P-en' für: Freude an der Widerrede; einmal mit der Nuance kritisch-provokant Der Vater..genöß besonders bei Tisch..eines muntern, ja p-en Gespräches, da ich ihm denn, durch allerlei dialektisches Klopffechten großes Behagen..bereitete ^{WA};

Brief vom 13. Mai

16

- Ablehnung von **Lektüre**, verschlimmert die Stimmungsabhängigkeit, wirken verstärkend
- **Selbstanalyse**: stimmungsabhängig, schwankt von Extrem zum Extrem (zwischen Melancholie und „verderblicher Leidenschaft“!)
- **Kindchen-Vergleich**: unterstellt bereits zu diesem Zeitpunkt Seelenkrankheit; Verzicht auf Disziplin, auf Regulierung
- **Herz** als Ort der (unsteten, schwankenden, ausschweifenden) Empfindung



Brief vom 21. Juni 1771

17

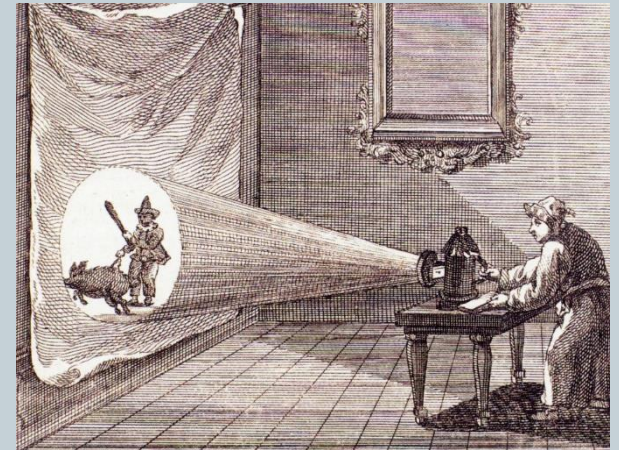
- Zweimaliges „Wenn“, führt zu „da“; beschreibt exemplarischen Tag auf dem Lande mit „**patriarchalischem Leben**“ und Selbstversorgung;
- dazu jedoch **Kontrast: Homer-Lektüre**, Geschichte von den Freiern der Penelope!
- Lob der Empfindungsfähigkeit des eigenen Herzens: **Fülle des Herzens an einem einfachen Gegenstand** erfahrbar (aber: nur die schönen Tage!); objektive Symbolik?



Brief vom 18. Juli 1771/9. Mai 1772

18

- Vergleich der Liebe mit einer **Zauberlaterne** (Laterna magica, einfaches Projektionsgerät): „zaubert“ Farberscheinungen als „Phantome“ an eine weiße Wand; entzückt die Kinder
- Übertragen auf die **Liebe**: projiziert Gefühle, Wahrnehmungen in den Seelenraum, verzaubert ihn
- Beziehung Werthers zu dem Fürsten: „**wahr und einfach**“ als Persönlichkeitsideal; aber lässt sich zu leicht von Meinungen Anderer beeinflussen (was seine Authentizität beeinträchtigt und Vertrauen unmöglich macht)
- Schätzt an Werther umgekehrt **kognitive Fähigkeiten, nicht sein Herz**; „Herz“ hier als „Quelle“ für die gesamte Persönlichkeit, **Kern von Individualität**; aber auch für Wechselhaftigkeit der Empfindung



Brief vom 16. Julius/14. Dezember 1772

19

- Erstmaliges verstärktes Auftauchen von **sinnlicher Empfindung**; ausgehend von kleinen körperlichen Berührungen, **Feuer**-Vergleich
- Verstärkt durch „**himmlischen Atem**“ – Luft als Übertragungsmedium
- **Abgebrochene Sätze** bringen Unaussprechbares zum Ausdruck
- Sinnliches Begehren wird auf **Verderben** des Herzens zurückgeführt (**Schwachheit, Verwirrung, Irrung, Finsternis**), nicht menschliche **Natur**
- Gegenmittel vielmehr: **Steigerung der religiösen Dimension und Idealisierung** (Unschuld, Himmel, heilig, Engel)
- Besänftigende Wirkung der **Musik** als Seelensprache (im Gegensatz zur aufwühlenden der Lektüre!)

- Bericht von aufwühlenden, sexuellen **Träumen**; wiederum Versuch zur Definition in religiösen Termini; „Seligkeit“ und „Innigkeit“ sind aber auch in der sexuellen Vereinigung, Doppeldeutigkeit
- Verlust der „**Besinnungskraft**“, Verwirrung der Sinne, emotionaler Ausnahmezustand; dargestellt in **paradoxem Satz**



Selbstmord: Brief vom 8. August, 12. August 1772

20

- Vergleich des **Lebensmüden** mit dem **unheilbaren Kranken**: Akt der Selbsttötung erfordert Mut/Kraft
- Imaginierte Antwort Wilhelms mit einem weiteren Gleichnis; führt jedoch nur zu **Dialogabbruch**
- Erkennt anhand seines Tagebuchs, dass er sich immer über seinen Zustand im klaren war und trotzdem gehandelt hat wie ein „Kind“ (impulsiv, ohne Gedanken an die Folgen); **Selbsterkenntnis ist nicht der erste Schritt zur Besserung!**
- Dialog-Szene; beginnt mit einem längeren **Monolog** Werthers („Radotage“), der ein **Gedankenexperiment** vorschlägt
- Apriori: Voraussetzung für Gesprächsteilnahme daran ist **Mitempfindung**
- Wiederum Vergleich mit **Krankheit**: es gibt ein maximal ertragbares Maß an Leiden; auf unerträgliches Leiden reagiert der Körper mit dem Tod, die Seele mit dem Selbstmord
- **Paradoxie**-Vorwurf Alberts: gegen die Lehrmeinung (der Kirche)? Die guten Sitten? Die menschliche Intuition?
- Weitere Ausführung der **Körper-Geist-Analogie**: Festsetzen einer Krankheit/einer (falschen) Idee; der natürlichen Widerstandskräfte beraubt durch Fortschreiten der Krankheit; kann durch Zureden von außen nicht gerettet werden

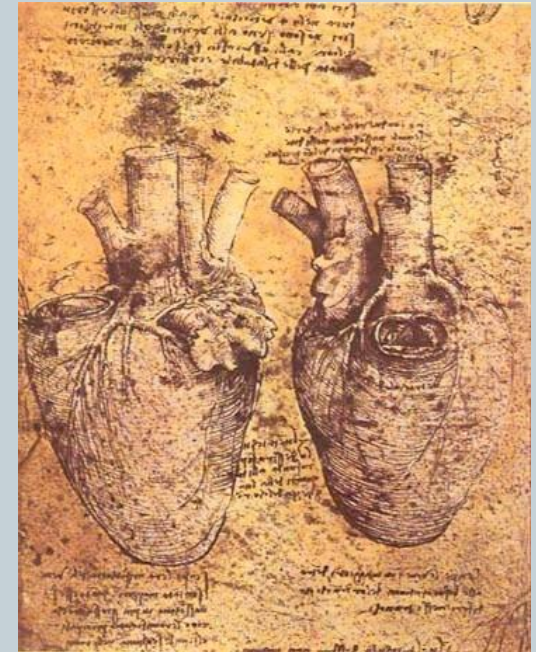


Zusammenfassung

21

Werther und sein Herz

- stellt Herz (als Ort der Individualität) deutlich im Wert über den Kopf (Ort des allgemeinen Wissens)
 - Herz (als Ort des Gefühls; „Quelle“) ist abhängig von äußeren Eindrücken, wechselhaft
 - Herz (als Ort der Imagination) überlagert nach dem Muster der Zaubervlaterne die Realität auf der Suche nach Sensationen (Liebe, Schwärmersyndrom)
 - Herz (als Ort der Liebesleidenschaft) entwickelt bedrohliche sinnlich-sexuelle Leidenschaft (Feuer)
 - Herz (als Ort der Antriebe und der menschlichen Kräfte) ist von Natur aus schwach (sündhaft)
 - Herz (als physisches Organ): zweifache Bewegung von Ausdehnung und Zusammenziehung (Diastole und Systole); Motor des Lebensprozesses
- = gespiegelt in Bewegung des Romans/der Briefe zwischen Ausweitung und Einengung



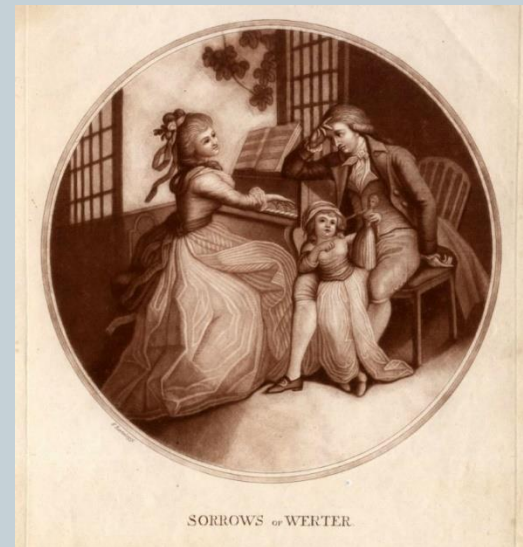
Zeichnung von Leonardo da Vinci

Zusammenfassung

22

Probleme/Symptomatik des Schwärmers

- führt zu Wechsel zwischen **manisch-depressiven Zuständen** (in Termini des Textes: Weite - Enge; Ausdehnung - Einschränkung; Selbstverlust - Selbstbeschränkung); angelegt in Persönlichkeit, verstärkt durch die Umstände
- Tendenz zu **projektiver Überformung/Idealisierung**, sowohl der Natur als auch der Geliebten; Verdrängung und Überkompensierung natürlicher sexueller Antriebe
- **Verstärkende Wirkung der Briefe/des Tagesbuchs**: kein fruchtbares Gespräch, zunehmender Rückzug in die Einsamkeit, Ablehnung der Gesellschaft insgesamt
- **Verstärkende Wirkung der identifizierenden Lektüre** (und gedämpft durch Musik)
- **Verschärfung durch religiöse Reformulierung** (Empfindung für Lotte ist gleichzeitig heilig und verwerflich); Muster der **Paradoxie** nimmt überhand
- Zunehmender Verlust der geistigen Steuerungsmöglichkeit, gerechtfertigt durch **Krankheitsvergleich und subtil-spitzfindige Argumentationen zur Rechtfertigung des Selbstmords**



Francesco Bartolozzi, Lotte am Klavier

Aktualisierung: „Wie erzieht man ein Herz?“

23

- Glauben wir heute noch an das „Herz“?
- Modell „**emotionale Intelligenz**“: (aufklärerischer) Rationalisierungsversuch
- Modell „**Emoji**“: Forderung nach emotionalem Selbstaussdruck ist obligatorisch geworden, aber auch trivialisiert; *social-media*-Imperativ des Teilens
- Modell „**Therapie**“: starke Empfindungen rufen nach psychologischer/medizinischer Behandlung
- Modell „**romantische Liebe**“: Allgegenwärtigkeit von Liebeskummer (in jedem Alter, aber besonders stark in der Jugend): Projektions- und Idealisierungscharakter eher noch verstärkt durch Popkultur
- Modell „**emotionale Erziehung/Herzensbildung**“; Rolle der Literatur/der Medien dabei

